

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Exped.-Konto: Hannover 576 13
Exped.-Konto: Essen . . 241 71

Der Abonnementpreis beträgt durch Post bezogen monatlich 75 Goldpfennig
Anzeigenpreis: Die siebenzeilige Kolonelleiste oder deren Raum 100 Goldpfennig



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: H. Hansmann & Co., Bochum. Telefon-Nummern: 88, 89, 98
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Biemelhauer Straße 38-42. Telegramm: AIVBDA Bochum

Rottet den Kriegsgeist aus!

Imperialistische Machtgier, verschlimmert durch sorgfältig gehegten und gepflegten Militarismus und Chauvinismus, führte zum Weltkrieg, dessen Folgen heute noch nicht in ihren Anfängen überwunden sind. Die Gewalt der Sieger schuf einen Krieg nach dem Kriege in Form des Friedensvertrages von Versailles, dem trotz moralischer Verbrämung die Ungerechtigkeit, die Gewalt und die Unklugheit aus allen Falteln seiner Logik lugt. Die Unklugheit hat ihre Früchte getragen: Die Dawes-Guthachten und die Londoner Abkommen gesehen dies ein. Was Keynes vor Jahren sah und forderte, ist zum Teil erfüllt. Es würde ein Unglück für die Welt sein, wenn Amerika sich der notwendigen Revision des Friedensvertrages fernhielte. Er bedauerte die Verwerfung des Friedensvertrages durch den Kongress der Vereinigten Staaten durchaus nicht, aber:

„Ich bete, daß aus der Asche dieses Vertrages und der embryonalen Form des jetzigen Völkerbundes neue Abmachungen, ein neuer Bund entstehen möge, die die Träne aller Menschen gegeneinander gemäßen.“

Amerika hat sich nun, nach der Erkenntnis der Welt, daß es so wie bisher nicht weiter ging, beteiligt zunächst an einer neuen Lösung der Reparationsfrage, die zwar noch nicht frei ist von Ungerechtigkeiten gegen das deutsche Volk, die aber doch erstmalig Deutschland als Kontrahenten und nicht nur als wehrlosen Niedergeworfenen betrachtet. Zum ersten Male sind die internationalen Abkommen mit Deutschland nicht nackte Diktate, die Deutschlands Lebenskraft und Lebensrecht nicht achten, sondern Lösungsversuche, die aufgebaut sind auf gründlichen Studien von Deutschlands Wirtschaft und die vor allen Dingen für allen zukünftigen Streit aus diesen Verrägen den Schiedsgerichtsgedanken verankern. Ob es sich um die Auslegung der Verträge, um die Ausführung der deutschen Verpflichtungen oder um Deutschlands Kontrolle handelt: nicht Diktat, sondern Verständigung und Schiedsgericht stehen in erster Linie.

Das ist ein sehr bescheidener Anfang auf dem Wege, Deutschland gerecht und Zug zu behandeln, aber es ist doch ein Anfang, den wir allerdings bei einer anderen Einstellung von vielen einflussreichen und maßgebenden Deutschen viel eher und billiger hätten haben können. Aber dieser Anfang soll und muß führen zu neuen Methoden der Völkerverständigung, wenn nicht immer wieder neue wahnsinnige Kriege Völkerverwüstung vertreiben und neues Elend über die Welt bringen sollen.

Die Sittengesetze haben nicht nur für das Verhältnis der Einzelmenschen zueinander Geltung, sondern müssen es auch haben für das Verhältnis der Völker und Staaten zueinander, wenn anders nicht Unheil für alle entstehen soll. Nicht nur der Mensch ist ein soziales Geschöpf, angewiesen auf die, mit denen er in einer Gemeinschaft zusammenlebt, sondern auch der Staat ist ein soziales Wesen. Auch der Staat führt keine nach außen hin abgeschlossene Sonderexistenz, sondern auch er hängt von anderen Staaten ab. Die Einzelmenschen sind abhängig von dem Gedeihen der Gemeinschaft, in der sie leben. Todt das Leben der Gemeinschaft, so beeinträchtigt dies entscheidend ihr eigenes Leben. Das ethische Gesetz des Gemeinschaftslebens muß auch für die Staaten gelten.

Sitte und Moral ändern sich unter dem Wandel der Produktion. Gerechtigkeit wird immer subjektiv aufgefaßt werden. Aber Gerechtigkeit als Methode staatlichen Handelns ist etwas bleibend Vernünftiges, denn sie fordert, daß die Grundzüge des eigenen staatlichen Handelns stets so sind, daß sie als allgemeine Norm für alle Staaten gelten können. Jedes Abweichen von dieser Methode der Gerechtigkeit führt vielleicht zunächst zur Schädigung des anderen, tödlicher aber auch zur eigenen Schädigung. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, findet für die Notwendigkeit solcher Methode der Gerechtigkeit in der Geschichte der Nachkriegszeit sprechende Beweise dafür. Der „Friedensvertrag“ von Versailles war kein Instrument der Gerechtigkeit, denn er stieg Deutschland zu, was andere Staaten nicht erdulden möchten. Und gerade darin besteht die Methode der Gerechtigkeit, dies zu vermeiden. Zu dieser Methode der Gerechtigkeit gehört aber auch Klugheit und Zweckmäßigkeit, und daß sie bei dem Friedensvertrag außer acht gelassen wurden, hat niemand glänzender bewiesen, als der Engländer Keynes in seinen verschiedenen Büchern und niemand ist durch die Entwicklung der Dinge glänzender gerechtfertigt worden als er.

Wenn am 21. September unsere Kameraden, ihre Frauen, Söhne und Töchter an den internationalen Demonstrationen gegen den Krieg teilnehmen, wie es die heilige Pflicht eines jeden Organisierten ist, dann sollen sie noch einmal rückblickend das Elend sich vergegenwärtigen, das der Weltkrieg insbesondere über alle armen Leute in der ganzen Welt gebracht hat. Wir vergessen ja viel zu leicht, selbst das Grausigste und Ungeheuerlichste, und dies verfluchte Vergessen ist nicht zuletzt Ursache neuer Dummheit breiterer Volksmassen. In jedem Lande gab es Kriegshäcker, Vampire, die sich im Krieg und nach dem Krieg vom Tod des armen Volkes mästeten oder wenigstens dies ganze System für nützlich, notwendig oder unabänderlich hielten. Aber anstatt diesen Völkerverberbern die Klauen zu beschneiden, statt sie aus den Tempeln der Völkerverherrlichung hinauszupfeifen, macht das dumme Volk sie durch eine Elends- und Hungerwacht stärker, wie je nach dem Krieg, und gefährdet dadurch sein Wohl, seine Existenz und darüber hinaus die Befriedigung der Welt auf das allerschwerste.

Was irreguläre Profitkriege in den letzten Jahren tun konnte, das deutsche Volk immer tiefer in den Griffen der Inflation zu jagen, ist wahrlich in Deutschland geschehen. Weltgesinnung, Mitleid zu

internationaler Versöhnung wurde überwuchert durch Eigennutz und moralische Feigheit, eigene Fehler zu erkennen und andere zu begreifen. Und noch immer jagte dieser Eigennutz, diese Feigheit und Selbstüberhebung in neue Gefahr!

Wenn das deutsche Volk diese Gefahren nicht innenpolitisch überwindet, wird es noch viel Lehrsache zu zahlen haben, ehe es die Notwendigkeit des Verständigungsgedankens zwischen den Völkern begriffen hat.

Nie wieder Krieg! So lautet die Parole des internationalen Proletariats am 21. September. Laut und vernehmlich wird dieser Kampf des Heeres der Arbeit an diesem Tage in allen Ländern in den Ehren der Imperialisten und Militaristen gellen. Aber, könnte man sagen: wir Deutsche sind ja ohnmächtig, sind entwaffnet, sind unschuldig, Krieg zu führen. Laßt doch die anderen auch entwaffnen, statt über Garantien und Sicherungen zu reden und dabei weiter zu rüsten.

Wer so redet, vergißt, daß in unserem Land dem Imperialismus, dem Chauvinismus und Völkerverhaß zwar die Klauen beschnitten, die

gierung am Kriege spricht, auf welcher Wendung unsere Alldeutschen noch immer den Kampf gegen die Schuldbüße aufbauen. Keynes hat sicherlich recht, wenn er schreibt, daß Deutschland „eine besondere und eigenartige Verantwortung für den Krieg zu tragen hat, für dessen umfassenden und vernichtenden Charakter und für dessen schließliche Entwicklung zu einem Kampf ohne Gnade um Sieg oder Niederlage“.

Keynes hat aber auch recht, wenn er weiter sagt, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei,

„die gesamte Verantwortung für die Umstände, die zum Krieg führten, einer einzigen Nation aufzubürden; er wurde, wenigstens zum Teil, durch den grundsätzlichen Charakter der internationalen Politik und des allgemeinen Wettbewerbes zum Schluß des 19. Jahrhunderts, durch den Militarismus (in Rußland ebenso wie in Deutschland und Ungarn) sowie die allgemein gebräuchlichen Ansätze des wirtschaftlichen Imperialismus hervorgerufen. Die Saat des Krieges entsproß den Tiefen der neueren Geschichte Europas“.

Der Kapitalismus ist der Feind des Weltfriedens! Dem Einzelkapitalismus der kapitalistischen Frühperiode folgte die gewaltige Konzentration des Kapitals, das Finanzkapital, der Imperialismus mit seinem Drang, Stütz des Weltmarktes für das nationale Kapital zu monopolisieren: das konnte er um so erfolgreicher, je größer das Staatsgebiet, die Staatsmacht, und je mehr die letztere ihm unterworfen war. Daher das wachsende Interesse des Kapitals an der Stärkung der Staatsmacht und an ihrer Beherrschung.

Die Wirtschaftspolitik des Proletariats steht grundsätzlich im Widerspruch zu der des Kapitals, von dem Kampf um den Anteil am Arbeitsvertrag bis zur Handelspolitik, bei der der Kapitalist nur den äußeren Markt, der Proletarier vornehmlich den inneren sieht. Diese Gegensätze zu erkennen, aus ihnen die politischen Konsequenzen zu ziehen ist Hauptaufgabe der Arbeiterschaft in künftiger Zeit.

Ohne Überwindung der Staatsbeherrschung durch den Kapitalismus kein entscheidender sozialer Aufstieg des Proletariats, keine Völkerverständigung, kein Weltfrieden!

o o

Daß, glühender Haß gegen Krieg und Kriegsbegeisterung ist für uns Proletarier selbstverständlich. Aber es ist zwecklos, ohne Erfolg, wenn wir nicht im eigenen Haus den Völkerverhaß zerschlagen, der über kurz oder lang die Erde Krieg hervorrufen! Die Parole:

Nie wieder Krieg!

wird nur dann Erfolg haben, wenn das Proletariat im eigenen Lande die Vorbedingungen des Krieges: kapitalistische Ideen, kapitalistische Macht ausrottet! Deshalb denkt am Antikriegstag daran, daß jede, auch die kleinste Arbeit für die Stärkung der Macht des Proletariats, daß die Überwindung des Indifferentismus zahlloser Proletarier Voraussetzung für Kriegsverhinderung und Völkerverständigung ist!

o o

Seit Wochen tagt in Genf der Völkerbund. Weltfriede und Abrüstung sind Themen, die dort eine große Rolle spielen. Die Frage der militärischen Bündnisse, die manche Staaten zu ihrer Sicherheit nicht glauben entbehren zu können, spielte dabei noch eine große Rolle. Deutschland ist eingeladen, in den Völkerbund einzutreten, streift man leicht ab, weil Deutschland unter den heute üblichen Formalitäten noch nicht so behandelt werde, wie dies einer Großmacht zukommt.

Wir fordern den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund!

General Allen, der jahrelange Beobachter Amerikas in Koblenz, der in einem Buche tapfer und ehrlich Deutschlands Verdrückung anerkennt, sagt zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, er würde sich das jetzt dreimal überlegen, aber wenn er es auch fünfmal überlege, bleibe er dabei, unbedingt „Ja“ zu sagen. Deutschland dürfe sich jetzt nicht mehr isolieren, bei seinem Eintritt sei auch der Eintritt in den engeren Rat des Völkerbundes gesichert. Dann sei es nicht mehr Objekt, sondern Subjekt der Weltpolitik, das sein Schicksal mitbestimme. Die oberste politische Frage wäre anders entschieden worden, wenn Deutschland damals schon im Völkerbund gewesen wäre.

Auch diese Völkerbundsfrage gehört zum Kampf gegen den Krieg. Deutschland in den Völkerbund, dieser Bund selbst nicht mehr ein Bund der Regierungen, sondern der ein Bund der Völker! Aber auch das ist nur zu erreichen durch den

Kampf des Proletariats gegen Kapitalismus und Kriegsgeist!

o o

Kriege entstehen, schreibt die Engländerin Swainson, durch die Trägheit der Masse der Männer, die nicht denken, nicht organisieren und nicht darauf bestehen, der Politik der Nation die Richtung zu geben, und durch die Untätigkeit der Frauen, die nicht denken, nicht organisieren und nicht darauf bringen, ihre Freiheit von den Männern zu erhalten. Wenn wir ehrlich den Frieden wollen, so müssen wir „Frieden machen“ mit all der Leidenschaft und dem Mut, mit dem wir „Krieg machen“.

Dieses „Frieden machen“ ist aber vornehmlich unsere, der Proletarier, Sache. In dieser Welt der harten Tatsachen kann der Völkerfriede nur gesichert werden, wenn hinter ihm eine straff organisierte, zielbewusste, zum Handeln entschlossene und zähe Macht steht und diese Macht kann niemand sein als die sozialistische Arbeiterklasse. Deshalb, Kameraden, demonstriert und protestiert nicht nur am

21. September, sondern:

Denkt! Organisiert! Handelt!

Victor Rabinowski:

Nie wieder Krieg!

(Zum internationalen Antikriegstag am 21. September 1924.)

Nie wieder Krieg! Millionenstimmig dröhnen Soll diese Losung durch die ganze Welt. Volk muß mit Volk sich brüderlich versöhnen, Damit vom Thron der grimmigen Kriegsgott fällt. Rein Meer und keine Grenze darf uns trennen Im Drang zum Frieden und zur Menschlichkeit. Hell soll die Flamme der Erkenntnis brennen: Der Krieg gehört der alten Zeit!

Nie wieder Krieg! Wir wollen nicht zerstören Den Dom der Arbeit, den die Menschheit baut. Rein Trug, kein Cäsar kann ein Volk betören, Wenn es dem andern immerdar vertraut. Nie soll die Lüge falscher Patrioten Die Wahrheit meucheln, bis der Haß gewinnt. Bekränzen wir die Gräber aller Toten, Die für ihr Volk gefallen sind!

Nie wieder Krieg! Wir wollen friedsam leben Und schaffend wirken für der Menschheit Wohl. Wir wollen sie ins Licht der Sonne heben, Damit sie Liebe säe zwischen Pol und Pol. Die Waffen nieder, die den Menschen morden, Der kaum des Lebens Sonnenfarn erstieg! Schreit ins Gesicht den Kriegsverbrecherhorden: Ein Fluch - ein Perseus dem Krieg!

Nie wieder Krieg! Wir wollen emsig bauen Das Fundament zum Erdenbrüderstaat, Dann aufersteht verjüngt aus Nacht und Grauen, Was blinder Wahn an Menschenglück zertrat. Der neuen Menschheit blühende Geschlechter Bestimmen dann gemeinsam ihr Geschick, Und jeder Bürger wird des Worts Verfechter: Die Welt ist meine Republik!

Gände gebunden sind, aber diese Ideen leben und wuchern noch in unserem Lande, gewinnen Gestalt in sozialer Reaktion, militaristischen Umrissen, und verstärken im Ausland das noch lange nicht verschwundene Gefühl von Deutschlands Unfreiheit. Daß an dem Vorhandensein und an der Auswirkung solcher völkerverhaßlichen Ideen viel Schuld trägt, entbindet uns nicht von der Pflicht, diese Ideen und ihre Auswirkungen in unserem Lande zu bekämpfen.

Sehr, sehr langsam sind deutschbürgerliche Parteien den Weg der Erfüllungspolitik in der Reparationsfrage gegangen. Immer wieder kamen offizielle und inoffizielle Rückfälle in die alte Kosträufmethode, die verwerflich und dumm war. Und heute „erfüllen“ sogar Deutschnationale, zugleich aber hegen sie das deutsche Volk durch Dummheit in neue Gefahr, indem sie im ungeeigneten Augenblick, in dem wir auf die Kredite des Auslandes warten, die Schuldfrage so ungeschickt wie möglich aufröhlen.

Zu den innenpolitisch zu beeinflussenden Fragen gehört auch das Thema der Schuldfrage, die neuerdings der deutschen Regierung eine innen- und außenpolitische Blamage mit vielleicht sehr üblen Folgen für das deutsche Volk brachte. Es ist nicht ganz wahr, was der § 231 des Versailler Vertrages sagt, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber des Krieges verantwortlich seien für die Schäden, die den anderen Staaten entstanden sind durch den aufgedrungenen Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten. Einer Reihe von Staaten, die sich am Weltkrieg beteiligten, ist der Krieg nicht durch Deutschland aufgedrungen worden, wie er etwa Belgien aufgedrungen wurde. Es ist aber auch nicht wahr, daß dieser § 231 von der Kleinschuld Deutschlands oder der deutschen Re-

Die freien Gewerkschaften.

Von Max Dortu.

In dieser, der Antikriegsdemonstration gewidmeten Nummer unseres Blattes rechtfertigt sich wohl der Abdruck der folgenden Arbeit des proletarischen Dichters, die in blickender Freiheit Notwendigkeit und Ziel der freien Gewerkschaften festlegt.

Die Redaktion.

Sa, Freunde! das ist doch etwas Großes: anzugehören einer kühnen Schar. Das ist herrlich: Mitglied zu sein in einem Verbande ringender Menschen.

Vorwärts führt die Gewerkschaft. Mit allen Ungleichheiten der heutigen Gesellschaftsformen ringt die freie Gewerkschaft: um bessere und höhere Menschheitsformen Gestalt werden zu lassen.

Dort steht der Feind, ein Heer schwarzer Mitter, der finstere Wald böser Eigennützigkeit, das Kapital. Oder besser: Die kapitalistische Herrschaft, die Schminke, die Lächer und die Kriegstrompeter.

Vorwärts, hoch die Schwerter des Geistes, auf den Feind! hinweg über den Feind! hin auf den Berg, den Berg, der da heißt „Ueberschau“.

Und her vom Berge „Ueberschau“ sehen wir hinab auf die Menschheit. Wie sie leidet: die einsame Menschheit. Eine blutige Sintflut über die Menschheit hin: so war der letzte Weltkrieg, fälschlich gefeiert: Weltkrieg.

Sich über uns die blauen Lüfte segneten Sommers. Im Blau das goldene Glücksschiff: Die Sonne, die Sonne! Vom Sonnenmast her das rote Banner allmenschlicher Gemeinsamkeit. Um die Sonne her wölke Rosenfrühen feinsten Duftes, die leichten Sommerwolken. Und dort der Falke, weitfliegend, der Falke als Zieler ins Herz des Profiteurs, der Falke als der Kampfgeist der freien Gewerkschaften.

Der Berg „Ueberschau“.

Sa, die Erscheinung — strahlend steht Er hier neben uns, der gute Kamerad, der Mann aus dem Volke, der Genosse, der Holzarbeiter, der Zimmerer von Nazareth. — Sa, hier steht er neben uns: der erste Gemeinheitsmensch. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ „Du sollst nicht töten.“ „Tue recht und scheue niemand.“

Und Jesus, der Mensch, ließ jenseits die Sprache seines Herzens, das horchten auf ihn die Millionen. Da horchten heute noch auf ihn die lebenden Millionen.

Der Geist des Nazareners ist nicht tot, sein Geist lebt — Jesus selbst lebt, beglückend! Ja! Er lebt, Er lebt! Er lebt im Geiste der freien Gewerkschaften.

„Gebt hin und einet mir die Völker.“ „Seid gut zueinander, seid mitleid zueinander, seid wie die Pflanzen: so sanft! Seid wie die Sterne: so schön!“ Und der Duft reichster Sommerrosen befruchtet unser sehndes Herz, der Duft her aus den Gärten des edlen Bollens.

Der Blick vom Berge „Ueberschau“. Kriegsdiktatorien marschieren da unten vorüber. Knochenmänner in Reih und Glied — hören den Sang der Kriegskassette, hören die scharfen Signale: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“

Der Blick vom Berge „Ueberschau“. O, die dunklen Gewitter! Wie der Blitz zuckt, das aber ist herrlich, das ist erhaben: Des Blitzes rote-rote Sprache: „Nie wieder Krieg!“

Eine andere Vision. Neue Welt. Eine umgestaltete Welt. Eine Welt ohne Blutvergießen. Eine Welt ohne Zertretung der „Nächstenrechte“. Eine Welt der Gemeinlichkeit.

Weiße Städte heraus aus den grünen Ebenen guten Hoffens. Städte mit hohen Türmen, an den Türmen die Flaggen rot wie die erste Morgenröte, auf den Flaggen golden eingestrichelt die herrlichen Worte: „Vereinte Arbeiterstaaten von Europa“.

Sa, Freunde! das Leben ist lebenswert: zu kämpfen für solch ein Ziel: „Europa den arbeitenden Europäern.“ „Alle Macht in die Hände der gegenseitigen Arbeit.“ „Der schöpferisch tätige Mensch als Bestimmer der weiteren Menschheitsentwicklung.“

Und für solche Ziele kämpfen wir Mitglieder der freien Gewerkschaften, in allen Ländern Europas, in allen Ländern der Welt.

Vorwärts, die Ziele zu erreichen, Kampf der Rückständigkeit! her das Siegfriedschwert, und durchhauen wir die Kehle des Lindwurms Buchkapital.

Eine Brücke spannt den silbernen Bogen, hin über den Strom Ewigkeit. Das alte Ufer, Ruinen seine Sprache, das neue Ufer, Frucht-

barkeit sein Sang. Und über die silberbogiige Brücke hin schreitet die Menschheit, vorneweg die freien Gewerkschaften mit den fliegenden roten Fahnen, hinterher die dumpfen Massen der Zeitblinden, der Lebenden, Jammernden und Tauen. Der eine reißt den andern mit. Vorneweg die rassistische Flamme, der Internationale Gewerkschaftsbund — und alles folgt. Goethes Wort: „Denn so einer vorwärts ruft! Und so geht es, abgestuft / Mit und Jung und Groß und Klein. / Sinauf! Vorwärts! Sinauf! / Und das Große, das Welt wird getan.“ Die Neugestaltung der Menschheit! Goethe, der Prophet, hat den Kampf um die Menschheit errahnt und klar vorausgesehen. Würde er, Goethe, heute noch leben, er stünde dort, wo wir stehen. Er stünde bei den Neu-Nazarenern, bei den Kämpfern, bei den freien Gewerkschaften.

Und Schiller, Friedrich Schiller, der Menschheitsfreund: Von der gesamten Menschheit sprach er: „Seid umschlungen, Millionen! dieses Herz der ganzen Welt.“ Das war auch eine Prophezeiung vom „Werden des Gemeinheitszeitalters“. Wir kommen hin ins Land der Gemeinlichkeit. Die größten Dichter aller Zeiten haben es allen Völkern prophezeit.

Welch ein Glück, Mitkämpfer sein zu dürfen für die Ideen einer reinen Menschheitsgemeinschaft. Gemeinlichkeit heißt höchstes Glück. Wiederum hoch oben auf dem Berge „Ueberschau“, hat dort unten der Kampf! Kampf zwischen den Klassen der Reichen und Armen.

Bittersten, blutigsten Kampf führt der reiche Mensch gegen den armen Menschen, der reiche Mensch kämpft für die Weiterausgestaltung seiner Sonder- und Vorrechte. Und der arme Mensch — was tut er? Teils beugt er den Nacken, läßt sich umlegen das tierische Joch, läßt sich kastrieren seine kühne Männlichkeit —. Aber nicht alle sind so, dort! da! die! die lehren den Spieß um, deren Kriegesgeschrei donnert: Klassenkampf von oben. Der arme Mann in den Divisionen der freien Gewerkschaften erkämpft der Menschheit allgemeine freie Menschenrechte. — Reicher Mann! wehre dich. Drud gegen Drud. Stürme, schleudert eure Keile gegen die Burgen der Reaktion. Rote Herzen, ihr aber sollt Blitze sein, zerplatzt die Klassengesellschaft. — Kampf! Sieg! Freiheit! Gewerkschaft!

Nur aus Kämpfen erblüht uns das Glück.

Die Pflichten der Ueberlebenden.

Gegen Militarismus, gegen Mord und Schmach.

In einem im Organ der französischen Gewerkschaften „Le Peuple“ erschienenen Artikel von Edmond Grasset erinnert der Verfasser die Ueberlebenden des Krieges an ihre Pflichten, die sie die Waffenstillstände sie begreifen lehrte. Im August dieses Jahres, sagt der Verfasser, wird es Pflicht der Ueberlebenden des kapitalistischen Krieges sein, sich in der Erinnerung an die Millionen Entschwundenen, Freunde und sogenannte Feinde, die Gedanken und Worte der Gemordeten und Sterbenden in den Laufgräben zu vergegenwärtigen, sich ihren Satz gegen den Krieg, gegen die verbrecherischen Dogmen und die Missetäter, die sie antrieben, sich gegenseitig zu zerfleischen, sowie ihren heißen Wunsch nach Verwirklichung einer Ordnung vor die Seele zu rufen, in der die gesamte Menschheit in einem alle Nationen umfassenden Vaterland vereint sein wird.

Denn die Märtyrer in den Schützengräben wollten den Frieden und mehr noch als das Ende der Schächterei, die Errichtung eines Regimes, das den Krieg für immer unmöglich macht. Ihr Wunsch war, die letzte der geopferten Generationen zu sein. Und sie hofften, daß das Uebermaß der erlittenen Qualen, der erduldeten Unrechtlichkeiten, die Einsicht der steten Gefahr drohender Katastrophen, den Völkern die Kraft gegeben werde, diese großen Umwälzungen herbeizuführen, und damit den Traum der Vernunft zu verwirklichen.

Mehr als je aber ist die Menschheit durch Konflikte entzweit. Alle Nationen beobachten sich gegenseitig mit lauernden und feindseligen Blicken und erschöpfen ihre letzten Kräfte, um neue Mobilisationen vorzubereiten.

Frankreich und Deutschland trachten ungeachtet ihrer schweren wirtschaftlichen Krisen sich gegenseitig zu zerfleischen. Die Vereinigten Staaten und Japan bereiten sich vor, sich gegenseitig zu zermalmen. Es scheint, als ob die Menschheit Vernunft und Selbsthaltungsgesinnung eingebüßt hätte und, trotzdem sie am Verbluten ist, wieder eine Beute von Verbrechern und Dummköpfen werden soll.

Unaufhörlich müssen wir in Erinnerung bringen, daß der Militarismus eine Schmach, das Sol-

datenhandwerk eine Vorbereitung für den Mord und jeder Mord ein Verbrechen ist.

Wir müssen sagen, daß derjenige, der in Befolgung der Gesetze, aus Furcht vor Bestrafung Soldat wird, zweifellos auf alle mildernden Umstände Anspruch hat, daß er aber nichtsdestoweniger eine wertige Achtung gebietende Handlung vollbringt.

Wir müssen sagen, daß die Arbeiter, die in den Kriegsindustrien tätig sind, in gleicher Weise sträflich sind; daß diejenigen, die Mordinstrumente fabrizieren, ebenso verwerfliche Handlungen begehen wie jene, die sie zum Töten gebrauchen. Alles das müssen wir unaufhörlich in die Welt hinausrufen.

Und wir müssen namentlich auf die Schule einzuwirken trachten, die mit ihrem engherzigen Patriotismus die nationalen Vorurteile großzieht und, indem sie die erfolgreichen Schlachten mit einer Glorie umgibt, dazu beiträgt, den Haß zwischen den Völkern lebendig zu erhalten. In diesem Kampfe werden und müssen wir siegen: denn unsere Niederlage wäre die Niederlage der Vernunft und der Gerechtigkeit, wäre der Untergang Europas, das, vom Völkerraub und der Gabel vergiftet, bei lebendigem Leibe von einer Schar von Räubern ausgeplündert würde, um dem gleichen Schicksal zu verfallen, wie die graubösen Zivilisationen des antiken Zeitalters.

In der Erinnerung an die furchtbaren Erfahrungen des Schützengrabens werden wir für die Einheit Europas streiten, um schließlich die Vereinigten Staaten der Weltinternationale zu verwirklichen, in der die brüderlich vereinigten Völker ihre Schicksale gemeinsam tragen und sich zur fruchtbaren und verbindenden Arbeit zusammenfinden werden.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Ratifikation des Abkommens von Washington.

Ueber die Konferenz der Arbeitsminister von Deutschland, Frankreich, England und Belgien wurde abschließend gemeldet:

Nachdem die Minister erneut festgestellt hatten, daß es vor allem aus kulturellen und sozialen Gründen erwünscht sei, auf der Grundlinie des Washingtoner Abkommens zu einer brauchbaren internationalen Anwendung des Achtstundentages zu gelangen, wurde das Abkommen einer eingehenden Nachprüfung unterzogen. Sie bezweckten dabei, die unter ihnen etwa bestehenden Auslegungsschwierigkeiten zu beseitigen und so ihren Regierungen die Ratifizierung zu erleichtern. Es konnte festgestellt werden, daß in den meisten Punkten ihre Auffassungen übereinstimmen oder doch nicht sehr erheblich voneinander abwichen. Die Konferenz schloß demnach unter dem allgemeinen Eindruck, daß es möglich sein wird, zu einer gemeinsamen Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens zu gelangen.

Der deutsche Arbeitsminister legt bekanntlich Gewicht darauf, den § 14 des Abkommens, der Ausnahmen vom Achtstundentag ermöglicht, für Deutschland, angeblich wegen der Reparationsbelastung, auszunutzen. Der innerdeutsche Kampf um diese „Ausnahmen“, die heute ungefähr die Hälfte der deutschen Arbeiter umfassen, wird nicht leicht sein. Trotzdem würde die gemeinsame Ratifizierung ein Markstein in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung bleiben.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Abfahrtsreise im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

141 320 Tonnen Brekett auf Stapel.

Während die übrigen deutschen Kohlenreviere im Monat Juli eine Steigerung ihrer Produktion im Vergleich zum Monat Juli des Vorjahres aufweisen, zeigt der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau einen starken Rückgang in der Förderung bezw. Herstellung und noch härter im Absatz. Der Kohlenabsatz betrug im Juli 1923 im mitteldeutschen Spindelsatzbezirk 1 248 839 To., im Juli 1921 bezifferte er sich auf 875 050 To. Der Rückgang beträgt deshalb 32,1 Prozent. Der Brekettabsatz betrug im mitteldeutschen Spindelsatzbezirk im Juli des Vorjahres 1 067 007 To., im Juli 1921 716 552 To. Der Rückgang beträgt mithin 32,2 Prozent. Die Stapelbestände an Brekett betrugen am 30. Juni 1923 im mitteldeutschen Spindelsatzbezirk 23 216 To., am 30. Juni 1921 99 555 To. und am 31. Juli 1921 141 320 To. Aus diesem starken Anwachsen der Brekettstapel bietet sich ein weiterer Maßstab für die Beurteilung der schweren Absatzkrise, von der der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau zurzeit heimgeführt wird.

Internationale Welthilfssprache.

Lerni Esperanto!

Ein Kamerad schreibt uns: Vor kurzer Zeit las ich in der „Bergarbeiter-Zeitung“, daß es bedauerlicherweise oft sehr schwer war, sich mit den ausländischen Kameraden, welche am letzten Bergarbeiterkongress in Prag teilnahmen, zu verständigen. Jeder vernünftige Arbeiter ist sich darüber klar, daß die vielen Sprachen ein gewaltiges Hindernis für die gewerkschaftliche und sozialistische Arbeit bilden. Um diesem Uebel abzuhelfen, gibt es ein gutes Mittel, das ist die internationale Welthilfssprache Esperanto, welche nun auch in Arbeiterkreisen immer mehr und mehr angewendet wird. Gibt es doch schon in der ganzen Welt proletarische Esperantisten. Esperanto ist verfaßt worden von Dr. Zamenhof und ist so einfach wie möglich aufgebaut und doch bis ins kleinste und aufs genaueste ausgearbeitet. Daß diese Sprache lebensfähig und perfekt ist, beweisen schon die vielen internationalen Esperantokongresse, welche bisher stattgefunden haben. Ich habe die zwei letzten besucht, auf welchen mehr als 40 verschiedenen sprachige Nationen vertreten waren. Ich konnte mit großem Vergnügen konstatieren, daß man sich mit allen Teilnehmern aufs beste verständigen konnte ebenso gut wie wir uns verstehen in unserer Muttersprache. Darum, Kameraden, lernt diese Sprache und ihr werdet sehen, welchen großen Nutzen sie euch bringt. Es gibt dann keine Sprachengrenzen mehr für euch, ihr könnt korrespondieren mit Genossen und Kameraden von allen Ländern der Erde, ihr könnt die großen internationalen Zeitungen lesen und ihr lernt die Literatur fremder Nationen kennen. Ihr seht, daß man sich vermittels dieser Sprache viel Wissen aneignen kann. Das internationale Proletariat muß sich gegenseitig verständigen können, es muß geistig hochstehend sein, um sich zu befreien. Bildung macht frei!

Bürgerliche Kultur.

Der Bankrott der bürgerlichen Kultur offenbart sich in erschütternder Weise in einem Inserat, das in einem großer bürgerlichen Blatte zu lesen war:

Elle-Kino.

Sechs Akte unerhörter Spannung!

Kurtisane von Venedig

Magda Sonja

und

die große Aktualität:

Bergwerksglück von Gloggnitz.

Spannend!

Man bedenke: Nach sechs Akten „unerhörter Spannung“, die der Film über die „Kurtisane von Venedig“ bietet, wird der Opfergott von 30 Bergarbeitern gezeigt, der „aktuell“ genug ist, um gefilmt zu werden. Wahrscheinlich eine Kultur, die tote Bergleute nur aus dem Kino kennt und diese Opfer des Kapitalismus nicht mehr kennen will, wenn es an die Taschen geht, ist bis ins innerste Mark verfaul und hankrot. Ihre

Worte der Mahnung.

Des Menschengeschlechtes Brandmal alle Jahrhunderte hindurch, der Hölle lautestes, schrecklichstes Hohngefläch ist der Krieg.

Fr. G. Klopstock.

Der Krieg mag einmal naturnotwendig gewesen sein, aber muß er es auch bleiben? Die Sklaverei, die Völkerverwanderung, die Inquisition waren zu ihrer Zeit notwendig, und doch haben sie aufgehört. Der Mensch entwickelt sich eben.

Peter Rossgatter.

Der Krieg ist der Quell aller Uebel und Sittenverderbnis, das größte Hindernis des Moralschen.

Immanuel Kant.

Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Kriege zu belohnen. Es ist verkehrt, den Feind zu verachten und selbst, wie es Soldaten tun, mit einem Menschenabschlagungsinstrument, wie es der Regen oder der Säbel ist, stolz herumzulaufen. Verkehrt ist es, die Religion Christi, diese Religion der Duldsamkeit, Ergebung und Liebe, als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschenmüllern heranzubilden. Gerh. Hauptmann.

Solange noch eine Kanone gegossen wird, solange noch ein Mensch einen anderen tötet, ist keine Religion auf der Welt; solange noch ein Geistlicher einen Menschen schwören läßt, auf Kommando seinen Bruder zu töten, ist alles Kirchengeschwätz. Berth. Auerbach.

Der Krieg ist eine Ironie auf das Neue Testament.

Kaiser Friedrich III.

Hätte ich jemals ein Heer angeführt
Hätt' mir ein Sitz in der Hölle gebührt.

Pierre Jean de Béranger.

Jeder Schwerfächer entehrt und verwundet irgendwie die ganze Menschheit. Jeder Spatenstich bereichert sie.

Berthold Hauptmann.

Bisher kennen die Menschen vereintes Handeln nur zur Verteidigung ihres Lebens und zur Vernichtung anderer im Kriege. Eine nicht geringere Notwendigkeit wird jetzt gemeinsame Gütererzeugung zur Erhaltung ihres Lebens im Frieden erzwungen.

Robert Owen.

Zwei Armeen, die sich bekämpfen, sind eine große Armee, die Selbstmord übt!

Henry Barbusse.

Ihr habt bei Nacht und Nebel gekriegt,
Und euer Feind, er liegt beiseite;
Doch als man die Leiche bei Nacht erkannte.

Ein edler Mensch, der für sein Vaterland, ein edlerer, der um die Freiheit — doch der edelste, der für die Menschheit kämpft.

Immanuel Kant.

Solange man sich in Europa schlägt, wird es stets ein Bruderkrieg sein.

Welch ein Jammer, wenn man die kinische Reizung vieler Leute für Gewehre und Trommeln beobachtet mag. Begreifen sie denn nicht, daß der Krieg selbst dem Sieger nur Elend und Not einbringt und daß er nur ein grauenvolles blutiges Verbrechen ist, seitdem die Völker miteinander durch die Gemeinschaft der Kunst, der Wissenschaft und der Wirtschaft verbunden sind? Wahnsinnige Europäer sind es, die daran denken, sich gegenseitig die Kehle durchzuschneiden, während eine einzige Kultur sie umschlingt und vereint. Anatole France.

Das gute Einverständnis zwischen den beiden großen Kulturvölkern, Deutschen und Franzosen — das ist der Punkt, von welchem alle politische Freiheit, aller zivilisatorischer Fortschritt in Europa, alle Vermehrung und Verwirklichung der geistigen Ideenmasse, kurz alle demokratische Entwicklung und somit alle Kulturentwicklung überhaupt unwiderruflich abhängt! An diesem Punkt hängt nicht nur das Schicksal einer bestimmten Nation — es ist die Lebensfrage der gesamten europäischen Demokratie! Ferdinand Lassalle.

Der Sozialismus allein wird jede Nation, endlich mit sich selbst ausgeglichen, zu einem Teilchen der Menschheit gestalten. Jaurès.

Ein furchtbar wütend Schrednis ist der Krieg.
Die Herde schlägt er und die Hirten. Schiller.

Die Arbeiter Europas können sich, der Welt und den kommenden Generationen Europas am meisten nützen, wenn sie ein internationales Einbernehmen fördern, das Kriege unmöglich machen wird.

Fred Bramley.

Gericht.

In Ungarn ist die Sterblichkeit die höchste in Europa.

Ich lege die Zeitung beiseite. Wort für Wort hämmert sich mit ins Gedächtnis...

In Ungarn ist... Kriegsfolgen! — Die Sprache dieser Zeiten wächst ins Unge-

messene. Ich lese weiter:

Nach den amtlichen Feststellungen des Jahres 1923 mußten in Deutschland 12 Prozent der Krankenanstalten, 15 Prozent der Säuglingsheime, 45 Prozent der Kruppen, 36 Zuberulfsheime mit 3745 Betten und 7 Seilbetten für Kinder mit 940 Betten geschlossen werden.

Erstreckendes Bild — nach den amtlichen Feststellungen! Unfassbar in seinen katastrophalen Wirkungen.

Ein Gericht? — Nein — ein Gericht! Gericht für die, die den

Leistungen und Beiträge der Pensionskasse im Ruhrrevier.

Zu den strittigen Punkten, über die in der Ruhrknappschaff beim Inkrafttreten des RAG. zwischen den Versicherten- und Werkvertretern eine gegenseitige Meinung bestand, gehörte auch die Festlegung des Monatsbeitrages für die Arbeiterabteilung der Pensionskasse. Während die Werkvertreter, gestützt auf die Berechnungen des Mathematikers, behaupteten, daß der Monatsbeitrag von 10,50 Mk. pro Mitglied für jede Seite eben ausreichte, die Leistungen zu decken, haben die Versichertenvertreter unserer Verbände betont, daß der Beitrag zu hoch angelegt sei. Sie gaben ihre Meinung dahin kund, daß ein Monatsbeitrag in Höhe eines Dauerdurchschnittslohnes für eine Schicht für jede Seite genügen müßte, um die Leistungen der Pensionskasse nach dem RAG. zu gewähren. Ihrer Berechnung lag eine geschätzte Zahl von Pensionsempfängern, zahlenden Mitgliedern und der Beitragsdauerberechnung, nach welchem die Renten berechnet werden müßten, zugrunde. Die Werkvertreter wandten sich gegen die Berechnung unserer Vertreter mit dem Hinweis, daß im März-April eine Wirtschaftskrise kommen würde, weil die Ricumlasten sich für den Ruhrbergbau als unerfüllbar erweisen und daß man deswegen eine Rücklage ansammeln müßte, um auch über die Krise hinwegzukommen. Da kein Mensch beurteilen konnte, wie sich die Dinge im Frühjahr d. J. entwickeln würden, haben die Versichertenvertreter sich wohl oder übel mit den Beiträgen zur Pensionskasse abfinden müssen, um zunächst abzuwarten, wie sich die finanzielle Lage der Kasse gestalten würde. Vor allen Dingen war es deswegen schwer, die Höhe der Ausgaben zu beurteilen, weil man nicht wissen konnte, wieviel Bergarbeiter mit Invaliditätsanträgen nach dem RAG. kommen würden und wie groß die Zahl der Belegschaftsmitglieder sein würde.

Da inzwischen das RAG. bereits über acht Monate in Kraft ist und die Zahlen über die Ausgaben und Einnahmen der Pensionskasse vorliegen, läßt sich die Sachlage jetzt besser beurteilen. In den Monaten Januar bis Juli hatte die Arbeiterabteilung der Knappschaffspensionskasse für die Renten der Invaliden, Witwen und Waisen eine Summe von 20.531.000 Mk. ausgegeben. Hinzu kämen die Ausgaben für Verwaltungskosten, die wir mit 500.000 Mk. einlegen wollen, sowie die Beiträge, die für die Steigerungsbeträge im Invaliditätsverfahren erhoben werden und die nach Berlin zum RAG. abgeführt werden müssen; sie betragen 534.000 Mk. und würden also für die sieben Monate 3.734.000 Mk. ausmachen. Es wäre somit eine Gesamtverpflichtung von 24.265.000 Mk., welcher die Pensionskasse einschließlich Juli nachzukommen hätte. Reigt man 390.000 Beitragszahler für die Pensionskasse zugrunde, so müßte eine Monatsentnahme von 8.100.000 Mk. zu verzeichnen sein, weil der Knappschaffsbeitrag von beiden Seiten zusammen 21 Mk. beträgt. In den sieben Monaten müßte demnach die Pensionskasse eine Einnahme von $7 \times 8.100.000 = 56.700.000$ Mk. haben. Wenn man die Gesamtausgabe von dieser Summe abzieht, so wäre im Juli eine Rücklage von 31.931.000 Mk. vorhanden gewesen. Das ist aber nur eine rein rechnerische Rücklage. In Wirklichkeit war sie in dem Maße nicht vorhanden und konnte es auch nicht, weil zunächst einmal im Mai zwei Drittel der Monatsentnahme = 5.400.000 Mk. wegen der Auswertung ausgeblieben sind, und dann, weil die Renten im Monat vorausgezahlt, die Beiträge aber von den Werken erst im nächsten Monat der Kasse zugeführt werden. Es entsteht dadurch eine Lücke von zwei Monaten, in der 16.200.000 Mk. fehlen. Zieht man diese Summen von der rechnerischen Rücklage ab, so müßte am 1. Juli eine tatsächliche Rücklage von 10.631.000 Mk. vorhanden gewesen sein.

Auch diese war aber nicht vorhanden, da die Rechnung ohne die Werkbeihilfen gemacht worden ist. Man kann verstehen, wenn die Werkvertreter zu Anfang des Jahres einem nach Ansicht der Versichertenvertreter zu hohen Beitrag zustimmten. Sie hatten nämlich die Absicht, die Beiträge nicht zu zahlen und diese Absicht führten sie auch aus. Die Knappschaffsverwaltung mußte mit Zwangsmitteln drohen, um nur einen Teil der Beiträge zu erhalten. In der Vorstandsitzung vom 4. Juli 1924, in welcher die Verbandsvertreter nochmals wegen der rückständigen Beiträge von der Verwaltung Rechenschaft forderten, hat die folgende Angaben gemacht:

Die Beitragsrückstände hätten sich bis einschließlich Mai auf rund 17.000.000 Mk. belaufen und zwar handelte es sich in der Regel um den Werksanteil des Beitrages. Der Mitgliederanteil sei durch Werke

pünktlich gezahlt worden. Der Betrag, der mit der Zahlung der Beiträge rückständig sei, würden vom Fälligkeitstage an Zinsen (damals 21 Proz.) berechnet. Ferner gehe man entsprechend einem früheren Beschlusse gegen die Werke, die länger als drei Monate mit den Beiträgen im Verzuge sind, zwangsweise vor.

17.000.000 Mk. waren also die Werke der Knappschaff schuldig und hatten bis Mai keinen Pfennig ihres Anteils gezahlt. Dennoch schämten sich die Bechentalisten nicht, den Knappschaffsinvaliden wegen der angeblich hohen Rente, sofern sie gearbeitet haben, die Löhne zu kürzen und sich dadurch noch einen Extraprofit zu schaffen. Wenn die Knappschaffskasse trotz der Nichtzahlung der Beiträge durch die Werke im Frühjahr ihren Verpflichtungen nachkommen konnte, so wurde damit die Ansicht der Versichertenvertreter glänzend bestätigt, daß der Beitrag in der ersten Zeit doppelt so hoch angelegt war, als wie er in Wirklichkeit sein brauchte. Wie die Dinge augenblicklich stehen, möge folgende Aufstellung zeigen:

	1913	1. 1. 1924	1. 7. 1924
Anzahl der Versicherten	32.323	36.467	53.378
Anzahl der Beitragszahler	21.981	30.177	40.813
Anzahl der Invaliden	22.272	50.210	51.700
Anzahl der Witwen	17.086	54.355	1.500
Anzahl der Waisen			
Invaliden	32.323	36.467	53.378
Witwen	21.981	30.177	40.813
Waisen	22.272	50.210	51.700
Kindern d. Inv.	17.086	54.355	1.500
	1212745	2411000	4319765

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß die Monatsleistungen der Pensionskasse im Juli 1924 gegenüber 1913 sich beinahe verdreifacht haben. Der Monatsbeitrag, der 1913 durchschnittlich 1,20 Mk. für jede Seite betrug, beträgt jetzt das 2½fache. Beim Vergleich der Beitragshöhe ist aber zu beachten, daß 1913 die gesamten Pensionskassenbeiträge nach dem Kapitalbedarfsverfahren erhoben wurden, während sie jetzt zum größten Teil nur nach dem Umlageverfahren erhoben werden brauchen. 1913 betrug die Zahl der aktiven Knappschaffsmitglieder 321.132, gegenwärtig kann sie mit 400.000 veranschlagt werden.

Als die Zahlen bekannt wurden, haben die Verbandsvertreter im alten Vorstand des früheren Allgemeinen Knappschaffsvereins erneut beantragt, den Beitrag zur Pensionskasse um ein Viertel herabzusetzen. Der Mathematiker Dr. Zimmermann hat aber jetzt die Herabsetzung des Beitrages nicht für möglich, da in der letzten Zeit die Ausgaben der Pensionskasse sich steigerten. Namentlich wären die Mehrausgaben durch die sich jetzt steigende Zahl der Invaliden veranlaßt. Vom 1. Januar bis 1. August 1924 waren 22.202 Knappschaffspensionen neu bewilligt worden, 4000 Invaliditätsanträge hatten noch vorgelegen und 3519 Anträge sind abgelehnt worden. Gegenwärtig schätzte er die Zahl der Knappschaffsinvaliden auf 60.000. Eine weitere Belastung der Pensionskasse wurde noch entstehen, wenn die rückständigen Leistungen entrichtet werden sollten, da die Jahre über 25 Dienstjahre desgleichen mit 1,6 Prozent des Dauerdurchschnittslohnes bezahlt werden müßten.

Dem Antrage unserer Kameraden ist nicht entsprochen worden. Angesichts der noch nicht geklärten Lage des Bergbaues darf man auch die zukünftige Finanzlage der Knappschaffsvereinskasse nicht allzu fest beurteilen. Wird sich in nächster Zukunft die Belegschaft des Ruhrreviers merklich vermehren und werden die Anträge auf Invalidisierung zum größten Teil erledigt sein, so wird man am Jahresabschluss den Beitrag vielleicht herabsetzen können. Daß die Anträge auf Invalidisierung in dem Maße gekommen sind, kommt daher, daß die Renten sich vorläufig nicht über die 25 Dienstjahre steigern können und deshalb jeder, der die Bedingungen zur Invalidisierung erfüllt, kein Interesse mehr an einer Beitragszahlung hat, mit der er seine Rente nicht steigern kann. Die Belastung der Pensionskasse ist deshalb größer, wenn die Dienstjahre über 25 nicht berücksichtigt werden, als wenn sie berücksichtigt würden. Aber das war ja ursprünglich der Zweck der Umlage. Die Werkvertreter möchten das RAG. ad absurdum führen, doch wird ihnen dies nicht gelingen. Die Bergarbeiter zahlen den Beitrag ohne Murren, weil sie wissen, daß ihnen was geboten wird, wenn sie invalide werden.

Erwerbslosenfürsorge.

Gefahrengemeinschaften in Form von Ausgleichskassen.

Durch Verordnung des preussischen Ministers für Volkswirtschaft vom 18. August 1924 werden ab 1. September Gefahrengemeinschaften gebildet. Die Verordnung stützt sich auf § 30 Abs. 2 und § 43 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I Seite 127). Der Bezirk der engeren Gefahrengemeinschaft ist jede Provinz, der Bezirk der weiteren Gefahrengemeinschaft das Land.

Die Verwaltung der Ausgleichskasse der engeren Gefahrengemeinschaft (Provinzialausgleichskasse) wird den Provinzialverwaltungen und die der Ausgleichskasse der weiteren Gefahrengemeinschaft (Landesausgleichskasse) dem preussischen Wohlfahrtsministerium übertragen. Zu diesem Zwecke wird beim preussischen Wohlfahrtsministerium ein besonderer Ausschuss gebildet, der aus dem preussischen Wohlfahrtsminister oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden und je zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sowie je einem Vertreter der Stadt- und Landkreise und zwei Vertretern der Provinzialverwaltungen als Mitglieder besteht. Die Mitglieder werden vom preuss. Wohlfahrtsminister ernannt.

Die Höhe und Festlegung der Beiträge erfolgt durch den Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamtes für die Provinz Brandenburg. Der Höchstbeitrag beträgt 3 Prozent des Grundlohnes. Von diesem sind je ½ Prozent an die Landes- bzw. an die zuständige Provinzialausgleichskasse abzuführen. Der Rest von 2 Prozent verbleibt den Verwaltungsgemeinden der Arbeitsnachweise. Der Verwaltungsausschuss des Arbeitsnachweises ist, falls die Erhebung des Höchstbeitrages zur Deckung des notwendigen Aufwandes nicht erforderlich ist, zur Herabsetzung des ihm verbleibenden Beitragsteiles berechtigt. Die gleiche Befugnis steht dem Verwaltungsausschuss des betreffenden Landesarbeitsamtes bezüglich der Beitragshöhe für die Provinzialausgleichskasse zu.

Die Finanzspruchnahme der Ausgleichskassen ist gegeben, wenn der für den Arbeitsnachweis selbst bestimmte Beitragsanteil zugunsten der Gemeindebeiträge nach Verbrauch der etwa angesammelten Fonds den Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge nicht deckt. Der Höchstbetrag ist nach Abzug des Gemeindeanteils, der nach § 37 der Verordnung vom 16. Februar 1924 ein Neuntel des Aufwandes der Erwerbslosenfürsorge des Bezirks der Arbeitsnachweise beträgt, von der Provinzialausgleichskasse und, soweit deren Mittel (Beiträge und Fonds) nicht ausreichen, von der Landesausgleichskasse zu tragen. Die Finanzspruchnahme der Ausgleichskassen ist ferner an die Erhebung des Höchstbeitrages für mindestens zwei Wochen gebunden.

Die Beihilfepflicht des Reiches und der Länder gemäß § 40 der Verordnung vom 16. Februar 1924 tritt ein, wenn mindestens zwei Wochen der Höchstbeitrag sowohl von dem Arbeitsnachweisbezirk, als auch von dem übergeordneten und weiteren Gefahrengemeinschaftsbezirk, insgesamt also 3 Prozent vom Grundlohn, erhoben worden ist.

Die Anträge auf Zuspensungen aus der Provinzialausgleichskasse sind an den Regierungspräsidenten als Kommunalaufsichtsbehörde zu richten. Dieser prüft das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen für die Finanzspruchnahme der Ausgleichskassen und gibt den Antrag, sofern die Voraussetzungen erfüllt sind, an die Verwaltung der Provinzial-

ausgleichskasse weiter, die denselben nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit stattgibt.

Reichen die Mittel der Provinzialausgleichskasse nicht aus, so wird von der Verwaltung dieser Kasse ein Antrag auf Übernahme des ungedeckten Teils der Aufwendungen auf die Landesausgleichskasse an das preussische Wohlfahrtsministerium gerichtet.

Sowohl die Mittel der Landesausgleichskasse ebenfalls nicht ausreichen, werden dem Vorliegen der Voraussetzungen der Verpflichtungen sowohl der Arbeitsnachweisebezirke, als auch der übergeordneten und weiteren Gefahrengemeinschaftsbezirke durch das preussische Wohlfahrtsministerium Reichs- und Staatsmittel zur Verfügung gestellt.

Die bisher gebildeten Gefahrengemeinschaften treten mit dem 1. September außer Kraft. Die auf Grund der Bildung von Bezirkegefahrengemeinschaften bereits vor dem 1. September bei dem Regierungspräsidenten angeforderten und nicht verbrauchten Mittel sind vor Inanspruchnahme der Ausgleichskassen zur Deckung der von den Arbeitsnachweisen des betreffenden Regierungsbezirks gestellten Beihilfenanträge zu verwenden.

Unsere Stellungnahme zu den Gefahrengemeinschaften und Ausgleichskassen ist bereits in Nr. 16 der „Bergarb.-Ztg.“ vom 19. April 1924 wiedergegeben. Wir haben in der Ausgleichskasse für Preußen eine Gefährdung des Zustandekommens einer Reichsausgleichskasse. Ferner können wir uns damit nicht abfinden, daß die Selbstverwaltung in der Erwerbslosenfrage fast völlig vernichtet wird. Wir haben in dieser Regelung eine Vorstufe zur Festschließung der Landesarbeitsämter für Arbeitsvermittlung. Wir fordern nachdrücklich weitgehende Beteiligung der Beitragszahler in der Verwaltung der Erwerbslosenfürsorge. Will man diesem berechtigten Verlangen Rechnung tragen, muß der Aufbau so gestaltet sein, daß als erste Stufe die Arbeitsnachweiseämter, als Mittelstufe die Landesarbeitsämter und als Spitze die Reichsausgleichskassen bestimmt werden.

Internationale Rundschau.

Der Kongreß der britischen Gewerkschaften.

Grüß an die deutschen Arbeiter. — Abkehr an die Bolschewisten.

Am 1. September begann in Hull der 56. Kongreß der britischen Gewerkschaften. Ihm kommt infolge größerer Bedeutung zu, als den früheren Kongressen, weil seit den letzten Wahlen und der Einsetzung einer Arbeiterregierung in England die politische Macht der englischen Gewerkschaften deutlichem Ausdruck gefunden hat. Der erste Tag des Kongresses war von den Begrüßungsreden ausgefüllt. Der Kongreßpräsident Purcell äußerte sich in seiner Begrüßungsansprache ausführlich über das Dames-Gutachten sowie seine Folgenwirkungen für die deutsche Arbeiterkraft und schloß also: Auf jeden Fall muß die britische Gewerkschaftsbewegung gegen die Opferung des Achtstundentages in Deutschland Front machen. Der Achtstundentag muß in Deutschland wieder fest verankert werden und mit ihm würdige Mindestlöhne, die den Lebensstandard der deutschen Arbeiterkraft sichern. In diesem Geiste senden wir unsere Grüße den deutschen Gewerkschaften, mit dem Ausdruck unserer Hoffnung, daß alle deutschen Gewerkschaften schließlich vereinigen werden, um den Achtstundentag und die Mindestlöhne für alle Arbeitenden zu sichern.

Am folgenden Tage hat ein kommunistischer Delegierter die Gründung einer neuen Gewerkschafts-Internationale, die die Arbeiter und Moskauer Internationale umschließen soll, beantragt. Bemerkenswert war die energische Abfuhr, die der Antragsteller gerade von den Delegierten erfahren hat, die bisher als Freunde der Sowjetregierung angesehen wurden. Will Thorne, einer der ältesten britischen Sozialisten, sagte, daß die Frage irgendeiner Zusammenarbeit der britischen Gewerkschaften mit der Dritten Internationale gar nicht diskutierbar sei. Außerdem sei die unverschämte Sprache der Bolschewisten, die die alten Gewerkschaften als „Gelbe“ bezeichnen, ein unüberwindliches Hindernis für ein organisatorisches Zusammenarbeiten. Als eine kommunistische Delegierte aus Manchester dagegen protestierte, wurde dieser Protest durch einen Sturm der Entrüstung erstickt. James Sexton, ebenfalls einer der ältesten britischen Gewerkschafter, sagte: Man wirft uns von Moskau her Sympathien für den Kapitalismus vor, aber wir werden nicht vergessen, daß die Sowjetregierung ihren Mißerfolg dadurch eingestanden habe, daß sie jüngst in ein kapitalistisches Land gekommen sei, um sich dort Geld zu borgen.

Dann beschloß der Kongreß die Abendung eines Telegramms an MacDonald, in dem ihm der Dank der britischen Arbeiterkraft für seine Rede zugunsten des Weltfriedens ausgesprochen wird. In dem Telegramm wird u. a. die Hoffnung ausgedrückt, daß seine Vorschläge für die Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit von der Völkerbundversammlung angenommen werden.

Ferner beschloß der Kongreß einstimmig, die Regierung im Namen der 1½ Millionen organisierten englischen Arbeiter zum Abschluß des englisch-russischen Vertrages vom 8. August zu beglückwünschen. Der Kongreß ist überzeugt, daß die Ratifikation und die Durchführung dieses Vertrages eine überragende Bedeutung für den Weltfrieden und die Weltwirtschaft haben wird.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Unsere Toten.

Zahlstelle Lberloquy. Von Herabstürzenden Gefährdungen wurde unser Kamerad Alfred Pfeiffer so schwer verletzt, daß er noch am selben Tage dem Tode erlitt wurde. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Der Schiedspruch im südlichen Ruhrbergbau.

Am Mittwoch fanden in Unna unter dem Vorsitz des Vertreters des Reichsarbeitsministers Verhandlungen über den vom Zechenverband gestellten Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs für die neue Lohnregelung im Ruhrbergbau (südliche Randgebiete) statt. Die Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs wird der Reichsarbeitsminister selbst treffen. Voraussichtlich wird dem Antrage des Zechenverbandes stattgegeben werden.

Ueberblickten durch Zwang.

Die Verwaltung der Zechen-Klosterbuch machte durch einen Anschlag bekannt, daß die Belegschaft am 9. und 11. September je 1½ Schichten zu verfahren hätte, ohne sich vorher mit der gesetzlichen Betriebsvertretung (Betriebsrat) ins Benehmen zu setzen. Schon am 6. September wurde von der Verwaltung an die Belegschaft das Ansuchen gestellt, des Abends anzufahren, was jedoch abgelehnt wurde. Am 9. Sept. erschien nun die Morgenschicht, wie gewöhnlich, um 2 Uhr am Schacht zur Zeilfahrt, mußte aber feststellen, daß dem Anschläger das Abhalten der Zeilfahrt verboten war und wurde durch diese Maßnahme also gezwungen, in ihren zum Teil nackten Arbeitskleidern bis 6 Uhr abends am Schacht auf die Ausfahrt zu warten. Nachdem der Verbandsvertreter sich an das Berggebiet in Witten gewandt hatte, um dem Erlaß, sofort die Zeilfahrt auf Aushorbusch zu veranlassen, wurde um 3½ Uhr Anordnung gegeben, mit derselben zu beginnen. Dieses Vorgehen der Zechenverwaltung ist u. E. gesetzwidrig, steht doch der § 3 der Arbeitszeitverordnung vom 1. Jan. 1924 vor, daß vor allem der Betriebsrat gehört werden muß. Dieses ist nicht geschehen, sondern der Betriebsrat und die Belegschaft ist durch diesen Anschlag vor die Alternative gestellt worden. Die Verwaltung hat sich mithin nach § 11 der Verordnung strafbar gemacht, während die Arbeitnehmer zur Befolgung der Ueberarbeit nicht verpflichtet sind. Daß die Belegschaft sich nun weigert, Ueberblickten über die von den Tarifparteien vereinbarte Mehrarbeit zu leisten, ist aus den Gründen der unzulässigen Ueberblickten verständlich und hat die Verwaltung durch ihr Vorgehen erkennen lassen, daß die Arbeitszeitverordnung verstoßen, dann aber sich auch eine Freiheitsberaubung zuschulden kommen lassen, indem sie die Belegschaft 1½ Stunden willkürlich in der Grube festhielt.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Mißstände im rheinischen Schieferbergbau.

Im rheinischen Schieferbergbau mußten sich die Arbeiter bei Wiederaufnahme der Betriebe im Januar d. J. für Verzicht auf den Tarifvertrag und gegen Geld und Recht für die zukünftige Schicht über und unter Tage unter schriftlich verpflichten. Bei diesem „parawerklichen“ Verhältnis fanden die Belegschaften nur zu schnell das bekannte Saar in der Zuppe und forderten Vertragsverhältnisse. Diese Forderung veranlaßte die Unternehmer mit allen Mitteln zu durchkreuzen. Als keines der angewandten Mittel half, wurden die Betriebe geschlossen und die Arbeiter fruchtlos entlassen. Die Betriebskollagen wurden nicht angelegt, denn der Schieferbergbau erfreut sich derartig hoher Produktion — das Bergrevieramt Coblenz gibt zu allen diesen Maßnahmen seinen Segen —, daß alle deutschen Werke, soweit sie den Unternehmern nicht angenehm sind, nicht gelten. Die Betriebskollagen wurden mit Geldmangel und Abfahrtschwierigkeiten begründet, obwohl zugegeben werden muß, daß nicht nur die diesjährige Produktion, sondern auch ein großer Teil der im vorigen Jahre mit Staatszuschüssen aufgehäuften Vorräte abgesetzt wurde. In der Arbeitsordnung ist die vierzehntägige Kündigungsfrist vorgesehen. Bei der Betriebskollage wurden die Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen. Einige Arbeiter, die nach glaubten, daß wir in einem Rechtsstaat leben, ließen durch unseren Verband Klage an das zuständige Gewerbeamt einreichen und forderten die Bezahlung der vierzehntägigen Kündigungsfrist. Diesen Arbeitern ließen die betreffenden Gruben mitteilen, daß sie infolge der Klage nicht wieder eingestellt und auf die schwarze Liste gesetzt werden. Die Arbeiter lassen sich aber auch durch diese Drohungen nicht einschüchtern, ihren Rechtsanspruch geltend zu machen.

Bei dieser Gelegenheit spielte der Angestellte des Gewerbevereins Christlicher Bergarbeiter, Klein (Wimburg a. d. Ruhr), eine eigenartige Rolle, indem er die Arbeiter anhielt, von ihrem Rechtsanspruch keinen Gebrauch zu machen. Im „Vergnappen“, dem Organ des Gewerbevereins, wurde vor kurzem gefordert, die auf den Gruben lagernden Bestände zu beschlagnahmen und diese den Gemeinden zur Verfügung zu stellen, damit diese aus dem Erlös die Arbeitslosen ausreichend unterstützen können. Der Artikel mit den bolschewistischen Anwandlungen hatte Herrn Klein zum Verfasser — wir geben wo! nicht ich in dieser Annahme —, und jetzt diese zahme Rückstuf der Unternehmer!

Ober soll das überrückte Getriebe im „Vergnappen“ nur Schaum-schlagerei gewesen sein?

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 38. Woche (vom 14. bis 20. September) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Adressenveränderungen.

Kirchberne. Vertrauensmann: W. H. Rinkmann, Wilsenstr. 10.

Eine frohe Botschaft

für alle Gicht- und Rheumatismerkrankte.

Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, geschwollene Gliedmaßen, verkrüppelte Hände und Füße, Zucken in den verkrüppelten Armpartien, ja selbst Schwäche der Augen sind vielfach die Folgen rheumatischer und gichtiger Leiden.

„Ihr Tee hat bei meiner Frau ein reines Wunder getan. Der Rheumatismus ist direkt verschwunden. Meine Frau läuft wie eine Gans. Wenn der Erfolg bleibt, so ist Ihr Tee gar nicht mit Geld zu bezahlen.“ So schreibt Herr Paul Fietz, Berlin. ... und viele Hundert Leidensgefährten schreiben ähnlich.

Wir wissen, daß Sie ebenso wie die vielen Tausend Ihrer Leidensgefährten mit unserem St. Josephs-Tee unbedingt zufrieden sein werden, erlitten wie uns gern bereit, bis auf weiteres jedem Leser dieser Zeitung, der an Gicht und Rheumatismus leidet, ein Originalpaket St. Josephs-Tee zum Ausnahmepreis v. 1,30 Goldmark franko gegen Nachnahme zuzuführen, obwohl der Preis jetzt 2,50 Goldmark beträgt. Porto und Nachnahmegebühren tragen wir bei der ersten Sendung.

Unsere große Garantie: Wir erklären uns ausdrücklich bereit, Ihnen d. vollen Betrag zurückzugeben, wenn Sie keine Besserung verspüren. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben. — Wir geben Sie, weil wir wissen, wie oft Sie schon wertvolles Zeug erhalten haben. Fordern Sie also von unserer seit 25 Jahren bestehenden Firma vertrauensvoll ein Originalpaket St. Josephs-Tee, am besten gleich, denn um so rascher kann Ihnen geholfen werden.

Dr. Zinsser & Co.,
Leipzig 483.
Gegründet 1898

Musikinstrumente
Preisliste 629 umsonst
Edm. Paulus
Markneukirchen 629
Welches Instrument interessiert?

Achtung!

50000 Paar Schuhe

4 Paar für nur 24 Gm. franko

Wegen Zahlungsstörung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Vorrat Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen.

Ich verkaufe daher an jedermann, so lange der Vorrat reicht, 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schuhpaare mit fast ganz neuen Lederböden, neuerer Façon, Leder braun oder schwarz gefärbt, Größe laut Nummer. Alle 4 Paar kosten nur 24 Goldmark franko.

Verkauf gegen Nachnahme oder Barauszahlung durch

S. Urbachs Schuhexport

Krakau Nr. 202.

Nicht bestellend wird sofort umgetauscht od. auf Verlangen Geld retourniert.

herausragend bewährt bei:

Jogal Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.

Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lith. ad 100 Amyl.

Glauben Sie den Ärzten!

Diese verordnen das altberühmte Röstbier Schwarzbier Unterernährten, Lungenkranken, Erschöpften, Blutarmen, Nerven, allen, die einer kräftigen Nahrungszuführung bedürfen, Retardanten nach schweren Krankheiten, Magenleiden, den mit chronischer Verdauungsschwäche und vor allem füllenden Mägen. Aber nicht nur für Kranke, sondern auch für Gefunde ist dieses vollnährige, schmackhafte Bier in bezug auf Nährwert und Bekömmlichkeit ein vollkommenes Hausgetränk. Herb, appetitanregend, nicht süß. Man erhält Röstbier Schwarzbier in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Reicht Jasmatzi-DUBEC

Die einzig Echte!

Die unübertreffliche 2½ Pfennig Zigarette, hat ihren Siegeszug erneuert!

Aus garantiert rein orientalischen Tabaken

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESellschaft DRESDEN A-21

Achtung! Preisabbau!

Sahrrad-Bereifung

Wulstdecken 28 x 11, prima grau ... 3,- Mk.
28 x 11, extra pa. weiss 4,-
Bergdecken 28 x 11, prima grau ... 4,-
28 x 11, extra pa. weiss 5,-
Luftschläuche 28 x 11, extra pa. grau 1,-
Elektr. Lichtmotor, komplett ... 14,-
Sohlenplatte extra prima Qual., besser und haltbarer als Leder, Platte 10 Paar Sohlen 2,50 Mk. — Versand unter Nachnahme, solange Vorrat. — Porto und Verpackung wird bei Aufträgen über 20 Mark nicht berechnet.

E. H. Meyer, Gummiwarenvertrieb

Frankfurt a. M. 1, Schließfach 206

Otto Hue: Die Bergarbeiter.

Zwei Bände (Halbleinen). — Preis 8 G.-Mk.

Viel Geld

sparen tausende Raucher durch direkten Bezug in meiner Fabrik!

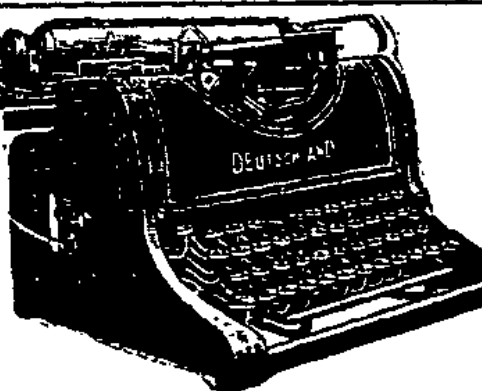


Zeugnis: Herr S. Becker schreibt: Zeile mit, daß ich jetzt die 200ste Sendung bestellt habe. Die Sendungen sind zur größten Zufriedenheit angekommen.

Um auch Sie als Kunden zu gewinnen, liefere ich Ihnen zur Probe 4 x 100 Gramm Tabak (je 100 gr einer Sorte) nach Ihrer Wahl portofrei geg. Nachn.

Preis solange möglich verbleibt das Pfund Gold-Mark:

Rauchtabakfabrik „Weltruf“
Emil Köller, Bruchsal Nr. 169 (Baden)
eingeregelt mit den vollkommensten Tabakfabrikationsmaschinen



Schreibmaschine Deutschland
mit Zweifarbdruck
erstklassig!
Bequeme Teilzahlung
J. Max Koch,
Neustadt (Orla)
Verlangen Sie Prospekt 214

Walthorius Hienfong
Die echte extrastärke (Destillat) erhalten Sie zu Friedenspreisen in fast allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, beim Hersteller **Laboratorium E. Walthorius, Halle a. S., Mühlweg 20**. Probeflasche gratis und franco.

Neu erschienen! **Wichtige Dokumente!** Neu erschienen!

Unternehmer u. Kommunisten während der Bergarbeiterkämpfe im Mai 1924.

Preis für Mitglieder 40 Pf.

Sammelbestellungen durch die Zahlstellen erbeten.

H. Hausmann & Co., Bochum, Bismarckstr. 38-42

Futterale für Mitgliedsbücher

Preis 10 Pf. F. Hausmann & Co., Bochum, Bismarckstr. 38-42.

Nur **1 Mk. 50 Pfg.**

kostet ein selbstgebackener

Obstkuchen

nach folgendem

Oetker-Rezept:

500 g Weizenmehl	M. 0,20
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“	0,08
100 g Margarine à Pfd. 0,00	0,12
2 Eier à 12	0,24
1/2 Liter Milch	0,08
Salz nach Geschmack	0,08
100 g Zucker à Pfd. 0,40	0,75
1 Pfd. Obst (Apfel, Pflaumen usw.)	M. 1,50

Zubereitung. Man bereitet nach gewohnter Weise den Teig, rollt ihn nach Belieben dünn oder dick aus und belegt gut gefettete Randbleche damit. Als Belag verwendet man entsteinte gezeckerte Zwetschen, eingezuckerte Apfelschnitten oder sonstiges Obst. Ist das Obst sehr saftig, so überstreut man den ganzen Teig reichlich mit feinem Weizenmehl und etwas Zucker. — Dieses Rezept genügt für 2 mittlere Kuchen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von **Dr. H. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.**

Zur Aufzucht junger Kanarienvogel Sommerjaat

Marke „Ausgereift“ aus-Is, Staub- u. Gerdich, frei, Vorkauf einl. Porto und Verpackung 1,50 Gm. Ausf. frei. Preisliste über alle Arten Vogel- futter für Vögel- und Geflügel- fresser, Kanarienvogel, Tauben, Hühner- und Gänsefutter und Zuchtstufenlisten kostenlos zu Diensten.

Sonnenhaus E. C. Kahl,

Frankfurt (Main) C., gegr. 1779

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue ge- schlossene 2,50, halbweiße 3,-, weiße 4,- bis 5,-. Herrenweiche 6,-, 7- und 8- beste Sorte 10- und 12- weiße geschlossene (Haf- federn) 6,-, 7 50 u. 9- Gm. Ver- jaat portofrei, portofrei gegen Nach- nahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Zaphel, Robert 208** bei Bielefeld in Böhmen.

Sächsische Bettfedern- und Betten-Fabrik

Paul Hoyer, Delitzsch
(Provinz Sachsen) Angerstrasse 4

sendet Ihnen wiederum so gut wie früher, auch ausserst billig **Federn u. Inletts**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei. — Lieferun- gen ins besetzte Gebiet tollfrei.

Plafate

Zahlfellenstele
liefert schnell und billig die Buchdruckerei der **Bergarbeiter-Zeitung** Bochum

DREI GEBOTE

für die organisierten Verbraucher:

1. Kaufe alles im Konsumverein,

was im Haushalt gebraucht wird und was der Konsumverein anbietet. Wenn die Umsätze steigen, wird das Waren- lager schneller umgesetzt, es kann schneller bezahlt werden, die hohen Bankzinsen bleiben erspart, die Unkosten ermässigen sich. In gleichem Masse steigen die Überschüsse, vermehrt sich das eigene Betriebskapital, wachsen die Vorteile für die Mitglieder!

2. Stärke das eigene Betriebskapital!

Der Grundsatz der Selbsthilfe hat die Konsumvereine zu grossen Wirtschaftsorganisationen werden lassen. Die Geld- entwertung hat das aus vielen tausend kleinen Teilen bestehende eigene Betriebskapital aufgezehrt. Es mussten und müssen noch fremde Geldmittel in Anspruch genommen werden, die mit erheblichen Zinslasten verbunden sind, welche naturgemäss die Warenpreise ungünstig beeinflussen. Jetzt aber muss es heissen: Zurück zur Selbsthilfe, schafft wieder eigenes Betriebskapital!

3. Alle Spargelder nur dem Konsumverein!

Wer in der Lage ist, sparen zu können, soll diese Gelder nur der Sparkasse seines Konsumvereins zuführen, welche die denkbar günstigsten Zinssätze gewährt und die grössten Sicherheiten bietet. Jeder Spargroschen, in privaten oder sonstigen Sparkassen angelegt, bedeutet eine Stärkung der Privatwirtschaft und demzufolge eine Schwächung der Gemeinwirtschaft, deren Ausbau und Vervollkommen das Ziel aller organisierten Verbraucher sein muss.

Konsumverein „Eintracht“, Essen, Duisburg, Gelsenkirchen

90 000 Mitglieder — 160 Verteilungsstellen.

Konsumverein „Wohlfahrt“, Bochum 42 000 Mitglieder — 90 Verteilungsstellen

Konsum- und Sparverein Dortmund-Bamm, Dortmund

50 000 Mitglieder — 105 Verteilungsstellen.

Konsumgenossenschaft „Vorwärts-Befreiung“, Barmen,

Elberfeld, Velbert

60 000 Mitglieder — 130 Verteilungsstellen.

Rhein-Bergische Konsumgenossenschaft „Hoffnung“, Köln



ist in jedem Konsumverein erhältlich

GROSSEINKAUFSGESELLSCHAFT

DEUTSCHER CONSUMVEREINE

M.B.H., HAMBURG 1 / SEIFENFABRIK DÜSSELDORF